

chen und stellte darauf das Bild der Schmerzhafte Mutter. Das gleiche Thema fand er in der Bruderschaft, die der Vater leitete und die er oft besuchte. 1817 trat er der »Pia unio der Sel. Jungfrau von der Reinigung« bei.

Beim Eintritt in die CPPS verstärkte sich M.s Bevorzugung der Schmerzhafte Mutter. Die Missionare verbreiteten die Verehrung des Blutes Christi und benützten ein Bild, genannt »Madonna mit dem Kelch«, das bei allen Volksmissionen mitgetragen wurde. Die Predigt über das Leiden und den Tod Christi fand in diesem Bild einen bevorzugten und wirkungsvollen Ausdruck. Die Schmerzhafte Mutter hat sein geistliches Leben sicher am stärksten geprägt. Ihre Verehrung empfahl er oft auch seiner Schülerin Maria de Mattias.

Diese Frömmigkeit war von einem großen Vertrauen gekennzeichnet, frei von theol. Überlegungen, wenngleich theol. begründet; so hat er z. B. in einem Brief an De Mattias 1856 vehement die GMSchaft verteidigt, weil ein Priester ein Stoßgebete ablehnte, in welchem das »göttliche Blut« angerufen wurde: »Wenn (dieser Priester) Hemmungen hat, Maria › Gottesmutter ‹ zu nennen, dann kann er auch das › Ave Maria ‹ nicht mehr beten.«

M. hatte ein außerordentliches Vertrauen zur GM im Hinblick auf ihr Wirken für die Früchte der Verkündigung. Im Lauf der Volksmission (sie dauerte 10–14 Tage) war ein ganzer Tag der MV gewidmet. Wenn bis zu diesem Tag sich noch keine guten Früchte zeigten, pflegte er seine Gefährten mit den Worten aufzumuntern: »Ihr werdet sehen, was die Mamma dazu sagt!« Und die Ereignisse gaben ihm recht. — Es wird gesagt, daß ihm beim Sterben die GM erschienen sei. Tief bewegt rief er aus: »Meine Madonna, meine Hoffnung, mein Trost!« Unter dem Gesichtspunkt der MV ist dieser Ausruf Ausdruck seines ganzen Lebens.

QQ: I processi canonici, Generalarchiv CPPS, Roma, Viale di Porta Ardeatina 66.

WW: Lettere a Maria de Mattias, 2 Vol., 1974. — Un santo scruta un santo, 1984.

Lit.: G. Quattrino, Ven. G. M., 1972. — M. Colagiovanni, G. M. ventiquattro ore al giorno, 1988 (Lit.). — AAS 65 (1973) 465–470. W. Klein

Merlo Horstius (auch: Merler), Jacob, *24.7.1597 in Horst (bei Venlo), † 21.4.1644 in Köln. Schon 1605 kam M. nach Köln, wo er von einem Onkel mütterlicherseits, dem Domvikar Johann Mathen, erzogen wurde. Er studierte am Triconatum die Humaniora und am Collegium Montanum Phil. und Theol. 1621 wurde er zum Priester geweiht. Bald darauf ernannte ihn Domdechchant Franz v. Lothringen zu seinem Kaplan. Von 1623 bis zu seinem Tod war er Pfarrer der Kölner Kirche St. Maria im Pesch (»in pasculo«). 1626 erlangte er das Lizentiat der Theol.

M. ist vor allem als Verfasser und Herausgeber geistlicher Schriften bekannt geblieben. Er edierte oder bearbeitete Werke von u. a. Bernhard v. Clairvaux, Gregor dem Großen, Johan-

nes Chrysostomus, Pierre de Blois und Thomas a Kempis. Von seinen eigenen Werken sind die »Aphorismi eucharistici« (Köln 1638) und vor allem der »Paradisus animae« (ebd. 1630) zu nennen. Letztere Schrift, die noch bis ins 20. Jh. zahlreiche Auflagen erlebte und in die meisten westeuropäischen Sprachen übersetzt wurde, enthält sieben geistliche Übungen, für jeden Tag der Woche eine. Die siebte, für den Samstag, ist der GM und der Vorbereitung auf den Tod gewidmet. Während durch Eva der Tod zur bitteren Strafe für den Menschen eingesetzt sei, werde er durch **M** in eine Tür zum Heil und zum ewigen Leben umgewandelt. Wer **M** verehere, werde dem Tod nicht anheimfallen, sondern zum Leben geführt werden, heißt es im betreffenden »argumentum«. Die siebte »sectio« des »Paradisus animae« umfaßt zwei Teile mit insgesamt 14 Kapiteln. Der zweite Teil, mit den Kapiteln 8 bis 14, handelt ausschließlich vom gottseligen Sterben. Im ersten Teil sind sechs Kapitel als marian. Frömmigkeitsübungen anzusehen; nur das erste Kapitel befaßt sich wiederum mit der Vorbereitung auf den Tod, und zwar in Form eines Dialogs zwischen Christus und dem Menschen. Dann folgen Betrachtungen über das Vaterunser, wobei die einzelnen Bitten jeweils zu **M** in Beziehung gesetzt werden, und über den Englischen Gruß (Kap.2), eine **M**litanei mit marian. Ehrentiteln aus der Hl. Schrift (Kap.3), ein Rosenkranz in Versen (Kap.4), mehrere **M**hymnen (Kap.5) und **M**gebete (Kap.6). Ein »gewöhnlicher« Rosenkranz (»De rosario B.V. vulgari«), wobei M. sich besonders auf seinen Zeitgenossen Christian Mayer SJ (1584–1634) beruft, schließt als siebtes Kapitel den ersten Teil der letzten »sectio« des »Paradisus animae«. M. hängt ihm aber noch eine Nachbemerkung an, in der er eindringlich an den Leser appelliert, **M** gebührend zu verehren: **M** sei nur deshalb bereit gewesen, die Mutter Gottes zu werden, weil sie so auch Mutter und Fürsprecherin der Sünder sein könne. Den meisten Ausgaben des »Paradisus animae« ist ein »Manuale pietatis« beigegeben mit einem »Officium BMV« und der Lauretanischen Litanei.

Lit.: J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, Köln 1747, 148–150. — ADB 21, 447. — BNBelg 14, 527. — NBW VII 859. — DSp X 1051–53. G. van Gemert

Merowingische Kunst. Zeitlich einzugrenzen ist die merowingische Epoche zwischen dem Regierungsantritt Chlodwigs I. (481) und der Absetzung des letzten Merowingers, Childerich III. (751). In dieser Zeit wurden viele Abteien gegründet (Auxerre, Besançon, Jumièges, Köln, Laon, Nivelles, St. Omer), für die **M** als Patronin gewählt wurde. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Tätigkeit der Benediktiner, die schon im 6. Jh. Abteikirchen der GM weihten (z. B.: Tours, Poitiers). Im Gefolge der östlichen Liturgie macht auch im Westen die marian. Liturgie Fortschritte. Venantius Fortu-